

Lampertheimer Zeitung vom 07.08.2004

"Schäden sollen ausgeglichen werden"

Sanierung in Neuschloß läuft weiterhin planmäßig / Bürger üben Kritik an Vorgehensweise

NEUSCHLOSS Die Sanierung der auf dem kontaminierten Gelände der ehemaligen chemischen Fabrik in Neuschloß gebauten Häuser geht planmäßig weiter. Ende 2005 soll der zweite Teil der Sanierung beginnen. Dies gaben Projektbeirat und Sanierungsträger im Bürgersaal Neuschloß bei einer Informationsveranstaltung am Donnerstagabend bekannt.

Direkt und indirekt betroffen sind die Anwohner aus dem Bereich des Ulmenwegs, des Buchenwegs, des Lindenwegs und des Kiefernwegs. Für sie bedeute das "nervige Zeiten", verbunden mit Lärm- und Staubbelastigungen. Außerdem erwarten die Bürger vielerlei Beeinträchtigungen der Wohn- und Lebensqualität und monatelanges Leben in durch Folien eingepackten Häusern. Das schließe beachtliche psychische Belastungen ein, sagte Carola Biehal, Sprecherin des PAN (Projektbeirat Altlastensanierung Neuschloß). Im Bürgersaal berichteten Projektleiter Ulrich Urban vom Sanierungsträger HIM GmbH sowie Mitarbeiter des Ingenieurbüros CDM und des Regierungspräsidiums als Auftraggeber über die Detailplanung für den zweiten Sanierungsabschnitt. Sie teilten den betroffenen Anwohnern wenigstens eine für sie positive Nachricht mit: Die "Verpackung" der Häuser solle auf ein erträgliches Maß reduziert werden, sofern die Bewohner sich an Vereinbarungen halten und über dicht schließende Türen und Fenster verfügen.

Ulrich Urban reflektierte kurz die bislang im ersten Sanierungsabschnitt durchgeführten Maßnahmen. Demnach werde die sechste von insgesamt zehn Sanierungsbaustellen Ende August abgeschlossen werden. Die unmittelbar folgende siebte Baustelle betreffe drei Häuser. Bislang seien rund 48 000 Tonnen Bodenmaterial entnommen und 340 000 Kubikmeter Grundwasser gereinigt worden.

Pläne werden ausgelegt Die Detailplanung für den zweiten Sanierungsabschnitt sei nach umfangreichen Vorarbeiten und Gesprächen mit den Betroffenen sowie mit dem PAN und dem Altlastenverein bis zur öffentlichen Auslegung entwickelt, berichtete Urban und appellierte an die Anwohner, Änderungswünsche rechtzeitig anzumelden. Die Pläne werden

vom 26. August bis 9. September in Lampertheim (Stadthaus) und in Neuschloß (Projektbüro) öffentlich ausgelegt. Die direkt anschließende Einspruchsfrist endet am 24. September.

Nach dem derzeitigen Sanierungsplan soll der Bodenaushub im zweiten Abschnitt, der in acht Einzelbaustellen gegliedert ist, im zweiten Quartal 2007 abgeschlossen werden. Direkt anschließend würden die Wiederherstellungsarbeiten beginnen.

Thema des Tages Beim Informationsabend wurde auch die besondere Problematik des zweiten Abschnitts angesprochen: Sie resultiere aus der zentralen Lage im Wohngebiet, aus dem fehlenden direkten Zugang zur Landstraße und aus der dichten Wohnbebauung. Positiv sei hingegen, dass bei den Versorgungsleitungen lediglich die Asbestzement-Rohre der Wasserversorgung ausgetauscht werden müssten.

Kritik wurde bei der Versammlung wegen dem nach Meinung von Betroffenen nicht ausreichenden Schutz gegen Lärm und Staub und wegen der zu lange dauernden "Einhüllung" der Häuser laut. Ein Bürger sprach gar von "schwachsinnigen Vorgaben". Ein anderer Bürger mutmaßte, Kostenminimierung rangiere vor berechtigten Bürgerinteressen. Die HIM-Experten versicherten, es werde alles zur Lärm- und Staubminimierung getan. Auf Schutzmaßnahmen könne jedoch nicht verzichtet werden. Sorgen eines Anwohners, Hausfassaden würden wegen der langen Folienverpackung leiden, teilten die Sanierungsfachleute nicht. Die Folien seien so angebracht, dass die Fassaden atmen könnten. Zudem nehme ein Gutachter vor Baubeginn den Ist-Zustand auf. Sollten später Schäden an Fassaden "gutachterlich" festgestellt werden, würden diese materiell oder finanziell ausgeglichen.

Ein Anwohner artikulierte seinen Unmut, weil Häuser, obwohl nicht im direktem Sanierungsbereich liegend, keinen Nutzen, dafür aber alle Nachteile hätten. Carola Biehal jedenfalls versicherte, PAN und der Altlastenverein würden so lange "hartnäckig" nachfragen, bis alle offenen Fragen und Bedenken beantwortet seien.

Von Wolfgang Werry